XIII. Jahrgang Nr. 15. Leipzig, 15. April 1892.

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung
zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis
herausgegeben
von
Prof. D. Chr. E. Luthardt.

Erscheint jeden Freitag.
Abonnementspreis vierteljährlich 1 ℳ. 25 ₰.

Expedition: Königsstrasse 13.
Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 ₰.

Zur Inspirationslehre.

III.

Wenngleich sich der an dritter Stelle aufgeführte Vortrag des Propstes Kier auf der Theologischen Konferenz zu Kiel an einigen Stellen mit der Argumentationsweise Dieckhoff's berührt, und wenngleich unzweifelhaft auch Kier, wie er versichert, bei seinen Thesen allein von der Voraussetzung getragen wurde, die evangelische Lehre durch die offene Einräumung einer, wie ihm dünkt, haltlosen Behauptung von einem sie schädigenden Ballast zu befreien, so muss dennoch rückhaltlos ausgesprochen werden, dass er mit seinen Aufstellungen die Grundlage des kirchlichen Lehrbegriffs und, was noch mehr sagen will, des schriftmässigen Glaubens verlässt und aufgibt. Auch Kier geht bei seinen Ausführungen von der Darstellung der dogmatischen Inspirationstheorie eines Hollaz und Quenstedt aus, um zu zeigen, wie jene an der Auslegung der Schrift scheitere, da diese Irrthümer in letzterer nachweise (S. 9 f.). Kier folgert dann aber daraus, wiewol er zwischen Inspirationstheorie und unreflektirter Anschauung von Inspiration zu unterscheiden weiss, dass nicht nur jene, sondern auch diese unhaltbar sei. Er erklärt in der dritten der dem Vortrag vorangestellten Thesen folgerichtig und geradezu die Bibel selbst auf Grund der vom Protestantismus hervorgebrachten (sic! Eusebius, Spinoza, Richard Simon, die englischen Deisten) und demselben völlig unentbehrlichen historisch-kritischen Wissenschaft von derselben für ein menschliches Buch mit den Mängeln und Fehlern behaftet, welche allen menschlichen Werken anhängen (S. 4). Kier weist es freilich dennoch von sich mit denen Gemeinschaft zu haben, welche die Schrift „voller Fehler“ finden (S. 15), und er nennt sie ein Denkmal der Offenbarungen Gottes, eine Urkunde der Heilsgeschichte (S. 17). Gott habe in ihr ein Gedächtniss seiner Wunder gestiftet, vor allem des Wunders aller Wunder in Christo.

Mit solchen Retraktationen täuscht sich Kier aber nur selber über die Tragweite seiner Leugnung der Inspiration. Denn entweder lässt er mittels solcher Nachträge die vorn hinausgewiesene Inspiration durch eine Nebenthür wieder herein, oder er hat doch in der Schrift das nicht, wonach sein Christenherz laut begehrt, nämlich ein Denkmal der Offenbarung, eine Stiftung Gottes. Sind nämlich die Bücher der H. Schrift allein menschlichen Ursprungs, so können sie in keinem Fall von Gott gestiftete Denkmäler seiner Thaten und selber nur zum geringen Theil menschliche Urkunden von denselben sein.

Wir müssen hier einen in mannichfacher Hinsicht höchst schwachen Punkt in vielen derzeitigen Besprechungen dieser Dinge berühren. Urkunden von einer Thatsache kann man nur solche Schriftstücke nennen, welche von den an ihr Betheiligten angesichts derselben oder doch mit der Absicht, sie dokumentarisch festzustellen, abgefasst sind. Man muss deshalb den Begriff schon sehr weitschichtig fassen, wenn man im N. T., um bei diesem stehen zu bleiben, ausser der Offenbarung St. Johannis und dem ersten und vierten Evangelium selbst nur die Briefe der Urapostel, Jakobus eingeschlossen, als von Augen- und Ohrenzeugen stammende Urkunden der Heilsgeschichte gelten lassen will. Die Paulinischen Briefe können, wenn sie nur das Erzeugniss der menschlichen Gaben des Heidenapostels sind, als solche nimmer gelten. Paulus hat den Herrn während seines Erdenwandels nicht gesehen. Von der ihm gewordenen Offenbarung des Erhöhten redet er nur andeutungsweise in den Briefen; einen beurkundenden Bericht von ihr liefert er nicht. Augen- und Ohrenzeuge der Heilsthatsachen ist dieser Apostel nicht. Seine Briefe sind, wenn die Behauptung Kier's zu Recht besteht, nur Urkunden seiner Wirksamkeit, aber nicht der Heilsgeschichte.

Mit vagen Begriffen ist gerade beim Lehrstück von der Inspiration nichts gemacht. Ohne sie gibt es, streng genommen, gar keine gewisse Wortoffenbarung, welche die Thatoffenbarung für alle nachgeborenen Geschlechter erst verbürgt. Erstere muss ohne Inspiration im Grunde auf Jesus mündliches Zeugniss beschränkt werden, und durch solches Beschränken auf die Worte im Wort, das man ohne alle tiefere Umsicht wieder zu betreiben beginnt, treten wir unversehens in die Thür, welche zum alten Rationalismus mit seiner Religion Jesu zurückführt. Der Apostel Wort ist dann nur das uranfängliche, und je nach dem Urtheil vielleicht urkräftige, immer aber menschliche und also fehlsame Kirchenwort. Es entbehrt dann auch des absoluten normativen Werths, dass wir nicht blos das Recht, sondern sogar die Pflicht hätten zu untersuchen, ob seine Gedanken überall gleichmässig und richtig orientirt sind, wie Ritschl es thut, und ob nicht neben den Zeugnissen seines neuen christlichen Denkens auch noch manche Reste seiner alten pharisäischen Denkart in seinen Briefen sich finden, wie Holsten und Pfleiderer behaupten.

Die Berufung auf die Herzen überwindende Macht einzelner Worte in der Schrift (S. 21), oder besser auf die beseligende Kraft der Botschaft von den Heilsthaten Gottes in Christo Jesu dafür, dass man dennoch Gottes Wort in der Schrift finde, wird nur zum Zeugniss eines ganz unberechtigten Subjektivismus, der annimmt, was ihm passt, sich aber aus Scheu vor der historisch-kritischen Wissenschaft über die doch nicht so übersehbare und gewichtige Angabe, dass die neutestamentlichen Schriftsteller nicht Menschen-, sondern Gotteswort in ihren Schriften zu reden sich bewusst sind, hinwegsetzt. Wer die Wahrheit des Zeugnisses vom Heil in Christo in diesen Schriften nicht bestreitet, und wer nicht auch dieses für fehlsam und irrthümlich hält, der traue doch der sittlichen Hoheit, die alle diese Schriften an sich tragen, zu, dass diese Zeugen sich nicht darüber täuschten, dass sie in ihnen allein als Knechte Jesu Christi reden und gleich den alttestamentlichen Gottesknechten, den Propheten, vom Geiste Gottes bei ihren Reden, ihres Herrn Verheissung gemäss, geleitet und getrieben wurden.

Freilich Kier gibt S. 12—14 vier Gründe an, welche für ihn entscheidend gewesen sind, der Inspiration völlig abzusagen,

und der erste ist sogar der Schrift entnommen: Lukas gebe Kap. 1, 1—3 die Quelle seiner Erzählung an, sage aber nichts davon, dass die Inspiration die Quelle seiner Kenntniss der heiligen Geschichte Jesu sei, und darum will er dem heiligen Manne trauen. Wie weit verirrt sich Kier, indem er den festen Grund der Reformatoren aufgibt, mit dieser Argumentation sofort auf römischen Standpunkt! Das Evangelium sagt nichts davon, dass es von Lukas geschrieben sei; aber Kier glaubt der Ueberlieferung, dass das geschehen, und dass Lukas ein heiliger Mann gewesen ist. Aber nicht probabel erscheint es ihm, derselben Kirche zu glauben, dass, wie sie seit Justin's Tagen lehrt, die Männer Gottes, welche die H. Schrift abgefasst haben, inspirirt gewesen seien, und er folgt einigen abweichenden Stimmen. Warum den einzelnen Zeugen für die Lukanische Abfassung trauen und das achtzehnhundertjährige Urtheil der Gemeinde der Heiligen in den Wind schlagen? Man messe doch nicht mit ungleichem Masse, je nachdem es probabel erscheint! Uebrigens wäre auch dem ἔδοξε κἀμοί Luk. 1, 3 und seinem Gleichklang mit Apg. 15, 25 bei der ausgesprochenen Absicht V. 4 noch etwas Aufmerksamkeit und Nachdenken zu schenken.

Den zweiten Grund entnimmt Kier der Fülle der Lesarten. Nun, ihr völlig unbedeutender Einfluss auf die Feststellung selbst der s. g. Lehrbegriffe und noch mehr der Heilswahrheit überhaupt ist bekannt. Sonst bezeugen sie allerdings deutlich, dass unseres Gottes Worte Geist und Leben und nicht in todte Buchstaben gefasst sind. Ihr Eintreten ist ebenso naturgemäss wie alle Umgestaltungen im Wesen der kreatürlichen Schöpfung im Laufe der Jahrhunderte, und die Inspiration bedingt, will man die Schrift nicht zu einem Gesetzkodex machen, die Erhaltung der Wörter in keinem grösseren Umfang, als sie faktisch, wenn man es recht erwägt, zu unserem Staunen vorliegt.

Auf die beiden anderen Gründe Kier's kann Ref., da er sonst ein Buch schreiben müsste, hier gar nicht eingehen. Sie sind von der veralteten irrthümlichen Welt- und Geschichtsanschauung der Schrift und von den durch keine Harmonistik zu beseitigenden Widersprüchen in derselben hergenommen. Wollte man es doch aufgeben, in den Geschichtsbüchern Annalen und in den s. g. Lehrbüchern Kompendien über apostolische oder alttestamentliche Weltanschauungen zu suchen, so würde die Sache sofort selbst in den Fällen ein ganz anderes Aussehen gewinnen, in welchen vorliegende Schwierigkeiten in den angedeuteten beiden Richtungen bei unserer geringen Bekanntschaft mit der Lebens- und Denkweise jener Zeiten wie mit den Vorgängen derselben sich als unaufhellbar erweisen sollten.

Den Verf. dieses Vortrags als Mann von pastoraler Erfahrung möchte Ref. indess noch auf eine solche hinzuweisen und um deren dogmatische Verwerthung zu bitten sich erlauben. Auch er wird im Amte die Beobachtung gemacht haben, dass die Erleuchtung mancher ganz schlichter Christen diese zu einer solchen Klarheit des Urtheils bringt, dass sie in vielen nicht einmal unmittelbar geistlichen Dingen eine weit über ihr sonstiges Bildungsniveau hinausgehende Sicherheit des Urtheils gewinnen, während eine reichere weltliche Bildung selbst bei gläubigen Christen nicht selten die Ruhe des geistlichen Urtheils trübt. Sollte nun diese Beobachtung nicht zu dem Schlusse berechtigen, dass eine, um das Mindeste nur zu sagen, im N. T. doch sicher als möglich bezeichnete Inspiration (oder ist auch die Vorstellung von Prophetie unhaltbar?) die Männer Gottes, wiewol sie von Natur in allem Kinder ihrer Zeit waren, dennoch nicht nur habe erleuchten und heiligen, sondern auch in solchem Masse geistlich feinfühlig machen und leiten können, dass sie, wo sie Rechenschaft und Zeugniss in ihres Herrn Namen ablegten, dennoch nur objektiv und subjektiv wahre Thatsachen berichteten und niederschrieben. Darum ist allein deshalb, weil sie keine nach den Gesetzen unserer vielfach kleinmeisterlichen Historik und Dokumentenabfassung objektiv vollständige, in allen Stücken harmonisch ineinander greifende Darstellung bieten, oder weil uns eine solche herzustellen unmöglich ist, ihr Zeugniss noch lange nicht für fehlsam und irrthumsvoll auszugeben. Von einer und derselben Predigt können drei oder vier verschieden be-

anlagte und gestimmte Zuhörer ebenso viele voneinander vielfach abweichende Berichte geben, ohne dass auch nur einer etwas wirklich Falsches über sie beibringt. Wo aber macht die Schrift darauf Anspruch, stenographisch vollständige oder panoramenartig übersichtliche Berichte zu geben? Die irrigen Voraussetzungen der alten Zeit in schriftstellerischer Hinsicht machen die alte Inspirationstheorie, nicht aber die Lehre von der Inspiration selbst brüchig.

Prof. Dr. G. Kawerau versucht in einem Nachwort (S. 24—31) Kier's Gedanken durch Luther zu stützen. Die Lutherforschung stellt aber die für des Reformators Lehrgedanken nur mit Unrecht verwendbaren, ihrem Quellenwerth nach völlig unkontrolirbaren Tischreden nirgends wie es hier geschieht in den Vordergrund. Sie sollte überhaupt weniger auf die Inventarisirung aller Aeusserungen Luther's als auf ein genetisches, geschichtliches, alle Umstände abwägendes Verständniss derselben sinnen. Durch den Mangel an Sorgfalt in wahrhaft wissenschaftlicher Behandlung der Theologie Luther's machen wir es nur seinen römischen Anschwärzern leicht, mit dem Scheine voller Wissenschaftlichkeit aus allen Ecken Hülfsmittel für ihre Verdächtigungen herbeizuschaffen.

Ueber die Stellung Luther's zur H. Schrift findet sich eine dankenswerthe Abhandlung in der jüngst veröffentlichten Schrift von D. W. Walther in Cuxhaven: „Luther's Glaubensgewissheit" („Luther im neuesten römischen Gericht". Heft 4: „Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte Nr. 35". Halle 1892, Niemeyer in Komm.; 1. 20), S. 67—114. Walther liefert dort eine schlagende Widerlegung Janssen's und anderer, welche behaupten, Luther selber habe das Ansehen der H. Schrift untergraben. Nachdem er zuvor (S. 61—67) bewiesen hat, wie Luther erst seine römischen Gegner zwang, anstatt allein aus den Kirchenvätern wirklich aus der H. Schrift zu argumentiren, führt er zweierlei über Luther's Stellung zum Worte Gottes aus. Er legt nämlich zuerst dar, dass Luther auch in diesem nicht blos eine äussere Autorität für sich als Gläubigen sehe, sondern dass er, durch ihr Zeugniss zum Glauben an den Herrn als seinen Heiland geführt, nun auch auf Grund seiner gewonnenen Heilserkenntniss und Glaubensgewissheit des Werthes der H. Schrift und aller ihrer einzelnen Theile und Aussagen gewiss zu werden strebe. Zweitens aber legt Walther in einer dem Ref. vornehmlich ansprechenden Weise dar, wie deshalb alle Urtheile Luther's über einzelne Bücher und Abschnitte der H. Schrift aufzufassen seien als hervorgequollen aus der inneren Gewissheit des Reformators, dass es seine Aufgabe sei, seiner Zeit zu zeigen, wie allein in Christus das Heil und die wahre Rechtfertigung des Sünders zu finden ist. Aus dem Grunde müssten nun aber alle anscheinend absprechenden Urtheile, welche Luther je und je einmal gethan hat, auch nur als von jenem Gesichtspunkt aus gefällte, relative und blos das Resultat ihrer Vergleichung mit den Büchern, welche ihm als Hauptbücher galten, aussprechend, keineswegs aber als absolute aufgefasst werden. Bei der ersten Ausführung hätte vielleicht stärker betont werden sollen, was Walther nach seinen sonstigen Ausführungen zweifellos meint, dass nämlich Luther erst durch Gottes Wort und nicht auf anderem Wege zu Christus geführt war, bevor er an eine solche Werthung der Schrift im Glauben ging. Um so treffender aber wird bemerkt, dass seitdem Luther aufgetreten ist, die gläubige Gemeinde auch hinsichtlich der Schrift neue Erfahrungen gemacht hat, und vieles von der Christenheit mehr und mehr als mit der Centrallehre übereinstimmend erkannt sei, weshalb der gläubige Christ unserer Tage mit anderem Vorurtheile auch an solche Partien der Schrift herantreten müsse, über deren Werth in früheren Zeiten geschwankt sei (S. 71). In der anderen Hinsicht wird zur Rechtfertigung Luther's und seiner Urtheile mit Recht darauf aufmerksam gemacht, dass im Mittelalter zwischen den Büchern der H. Schrift und den Büchern von Kirchenvätern in der Art ihrer Benutzung kaum ein Unterschied gemacht sei, und erst seit dem Beginn des Druckes der Bibel der Begriff eines Kanons den Gelehrten wieder mehr zum Bewusstsein kam, sodass auch römische Theologen wie Ximenes und Cajetan und Gegner Luther's wie Dietenberger (noch 1534) Unsicherheit über den Umfang des

alt- und des neutestamentlichen Kanons beweisen. Luther's Freiheit im Urtheil erweise sich also allseitig als durch seine Zeit und seinen Beruf völlig erklärt und widerspreche darum seinem sonstigen Pochen auf Gottes Wort nicht. **Nn.**

Ritschl, Otto, **Albrecht Ritschls Leben.** 1. Bd. 1822—1864. Freiburg i. B. 1892, Mohr (VI, 456 S. gr. 8). 10 Mk.

Wer der Entwickelung der theologischen Gegensätze der Gegenwart auch nur einige Aufmerksamkeit zugewendet hat, wird es für wohl begründet ansehen, dass uns ein Leben Albrecht Ritschl's dargeboten wird; wer den berühmten göttinger Theologen persönlich kennen zu lernen Gelegenheit hatte, wird mit lebhaftem und freundlichem Interesse den vorliegenden Band in die Hand nehmen. Dem Satz *Le style c'est l'homme* gegenüber macht man bisweilen in fast komischer Weise die Wahrnehmung des Kontrastes zwischen den Worten, die „schwer und stark" sind, während im Gegensatz dazu „die Gegenwärtigkeit des Leibes schwach und die Rede verächtlich ist" (2 Kor. 10, 10; vgl. Ritschl's Beobachtung hinsichtlich Ullmann's, S. 100). Von Ritschl dagegen galt jener Satz in seinem Vollsinn. Wer von der markigen Erscheinung und der kernigen Art des Mannes einen persönlichen Eindruck gewonnen hat, hört oft unwillkürlich bei dem Lesen seiner Bücher seine Stimme mit seiner eigenthümlichen Betonung zu sich sprechen. Vor allem aber wahrt die wissenschaftliche Bedeutung jenes Theologen, von welchem wir Jüngeren mehr oder minder alle, auch bei redlichem dogmatischem Widerspruch, gelernt haben und lernen, dem Unternehmen seines Sohnes seine Berechtigung. Jener Gegensatz verwehrt es uns nicht, mit hoher Anerkennung des Mannes zu gedenken, der den grossen theologischen Führern des Jahrhunderts, wie Schleiermacher und Hofmann, als Haupt einer eigenen Schule an die Seite gestellt werden mag. Der sehr naheliegende Zweifel, ob gerade der Sohn des Heimgegangenen die geeignete Person war, das Leben seines Vaters zu erzählen (vgl. auch S. III f.), wird m. E. durch die vorliegende Darstellung in erfreulicher Weise entkräftet. Mit hoher Pietät ist der Verf. an seine Aufgabe herangetreten, aber nirgends hat sie ihn zu leerem Lobe verleitet, sondern hat, wie bei echter Pietät begreiflich, einer freien Beurtheilung von Gedanken und Handlungen des Verstorbenen Raum gelassen (s. z. B. S. 73. 97. 130. 165. 276. 291). Andererseits vermochte doch kaum jemand die reichhaltige Korrespondenz Ritschl's, welche Hauptquelle der Darstellung dieses Bandes ist, mit dem Verständniss zu interpretiren als der Sohn Ritschl's. Und dazu tritt eine Reihe kleiner Einzelzüge, welche eben nur einem Gliede der Familie bekannt sein können, und welche in besonders hohem Masse, wie jeder weiss, der auf dem Gebiet der Biographie thätig gewesen ist, dem Bilde Leben und Farbe verleihen. Ich hoffe, dass der Verf. in dem zweiten Bande, in dem er ja in noch umfassenderem Masse über solche „Kleinigkeiten" wird berichten können, dieselben uns nicht vorenthalten wird.

Der in diesem Bande dargestellte Abschnitt des Lebens Ritschl's ist äusserlich bald überschaut. Es ist das Leben eines deutschen Gelehrten, an welchem „köstlich" ist, dass es „Mühe und Arbeit" gewesen. Still und geräuschlos ziehen die Tage und Jahre vorüber. Selbst die grossen, die Zeit in ihren Grundfesten bewegenden Ereignisse werfen nur für kurze Zeit ihre Schatten in die stille Studirstube. 1822, am 25. März, wurde Ritschl in Berlin geboren, wo sein Vater, der nachmalige Bischof und Generalsuperintendent von Pommern, Prediger und Konsistorialrath war. Von vornherein ist er entschlossen Theologie zu studiren. 1839—1841 studirt er in Bonn, 1841—1843 in Halle. Nachdem er hier Doktor der Philosophie geworden, arbeitet er weiter in Heidelberg, dann in Tübingen. 1846 habilitirt er sich, ein Anhänger Baur's, in Bonn. Die Erfolge stellen sich nicht schnell ein, die Karriere ist nicht glänzend, die Zuhörerzahl beschränkt. Erst Ende 1852 wird er ausserordentlicher, erst 1859 ordentlicher Professor, nachdem er sich kurz zuvor verheirathet hatte. 1864 wird er nach Göttingen berufen. Hier bricht der vorliegende Band ab. Die Wander- und Lehrjahre hat er erzählt, die göttinger Meisterjahre soll ein zweiter Band schildern.

Aber so einfach und reizlos die Ufer sind, in denen der Strom dahinfliesst: so mannichfach ist das Gefälle, so anziehend der Blick auf die hell glänzende Oberfläche und in die dunkle Tiefe des Stromes. Rastlos thätig, erfüllt vom heissen Ringen und Streben nach Wahrheit, nach einer geschlossenen Gesammtanschauung vom Christenthum, so lernen wir Ritschl in dieser Zeit kennen. Dieses Ringen und Suchen — mancher kennt es heute, den Besitz fester Formeln mit geistigem Eigenthum verwechselnd, nur vom Hörensagen — breitet einen wunderbaren Reiz aus über diese Zeit seines Lebens. Fast ein Knabe, bezieht er die Universität, aber sofort wirft er sich auf die Studien. Mit geselligen Gaben reich ausgerüstet, vermag er doch dem studentischen Verbindungsleben keinen Geschmack abzugewinnen, aber um so eifriger werden im kleinen Kreise befreundeter Genossen theologische Fragen erörtert. Er sucht nach Wahrheit, aber massgebenden Einfluss gewinnt keiner seiner Lehrer auf ihn, weder Nitzsch noch J. Müller, weder Bleek noch Tholuck. Es folgt dann die Zeit der Gärung in Halle. Immer mehr fesselt ihn Hegel, in Halle zunächst unter Erdmann's Leitung, dann Baur's grossartige Konstruktion der christlichen Urgeschichte. Den Zauber derselben empfinden wir ja noch heute, sofern wir uns ernsthaft mit Baur abgegeben haben. Tübingen wird jetzt, trotz der Besorgniss des Vaters, das Ziel seiner Wünsche. Vor allem philosophisch und dogmatisch interessirt, wirft er sich nun, dem Zug der Schule folgend, auf die literargeschichtlichen Probleme des N. T. und auf die älteste Kirchengeschichte. Sein „Evangelium Marcion's" (1846) ist der erste Ertrag dieser Studien. In Bonn geht er sodann mit fröhlichem Eifer an das Dociren. Neutestamentliche Exegese, Einleitung und biblische Theologie des N. T. trägt er zunächst vor, dann älteste Kirchengeschichte, Dogmengeschichte, Symbolik, endlich Dogmatik und Ethik. Aber bei all der rastlosen Arbeit behält er das Auge offen für die kirchlichen Fragen der näheren Umgebung und des Vaterlandes überhaupt. In Bonn entstehen die beiden Auflagen des epochemachenden Werkes: „Die Entstehung der altkatholischen Kirche". In dem jungen Docenten hat sich allmählich ein innerer Umschwung vollzogen. Die massgebenden Gründe für denselben hat der Verf., soweit das möglich ist, gut dargelegt. Mit vollem Recht ist er dabei auf die Verdächtigungen Baur's (vgl. auch Schwarz, „Zur Geschichte der neuesten Theologie") nicht näher eingegangen. Derartiges richtet sich selbst. Zum Verständniss des Ueberganges ist m. E. vor allem im Auge zu behalten, dass Ritschl seinem wesentlichen Interesse nach, auch als Historiker, Dogmatiker war. Angesichts der grossartigen Anregungen, welche er zumal für die Dogmengeschichte geboten hat, ist dieses wahrlich nicht zu bedauern oder zu einer Herabsetzung seiner historischen Kombinationen zu gebrauchen. Ich glaube, Hermann Reuter, der Bahnbrecher der neueren kirchenhistorischen Methode oder dann der Kirchenhistoriker, welcher die neuere s. g. „profangeschichtliche" Methode energisch auf die Kirchengeschichte übertragen hat, denkt zunächst an seinen Kollegen Ritschl, wenn er seine von historischer Akribie strotzenden „Augustinischen Studien" (Gotha 1887) mit den Worten beginnt: „Der Fortschritt der Dogmengeschichte als Wissenschaft ist nach meinem Dafürhalten nicht weniger durch die Produktion eigenthümlich dogmatischer und religionsphilosophischer Gedanken als durch die Steigerung der historischen Forschung bedingt. Dagegen haben Theologen, welche vornehmlich dogmatisch interessirt waren oder sind, auf dem bezeichneten Gebiete Dinge entdeckt, welche dem reinen Historiker verborgen blieben. Ja, es sind von ihnen bisweilen Ansichten ausgesprochen auf Grund einer ungefähren Kenntniss der Ueberlieferung, welche für die Historiker mächtige Impulse geworden, die Resultate derselben gewissermassen anticipirt haben". Jedenfalls verdienen diese Gedanken auf Ritschl angewendet zu werden; sie dienen mit dazu seinen Bruch mit Baur zu erklären. Die innere Entfremdung dem einstigen Meister gegenüber musste, sowie die beiden Männer nun einmal beschaffen und gerichtet waren, auch zur äusseren Scheidung führen. Immer deutlicher prägen sich in dieser Zeit bei Ritschl die Umrisse seiner späteren Theologie aus, wiewol die Beeinflussung durch Kant und Lotze noch fehlt. Recht interessant sind in dieser Hinsicht die Auszüge, welche der Verf. aus Ritschl's Kollegien-

heften mittheilt. Der Raum verbietet ein Hervorheben von Einzelheiten besonders aus den Heften für Dogmatik und Ethik.

Die Entwickelung, die man so kennen gelernt, ist reich an Suchen und an Kämpfen. Im Gegensatz zu Hofmann, der, wie seine Biographen (Volck und Hauck) hervorheben, sofort mit einem geschlossenen Gedankenbau auftritt, haben bei Ritschl, in normaler Weise, Geschichte, Exegese und Philosophie konkurrirt, seine Grundansicht hervorbringen oder festigen zu helfen. Ja, ganz zufällige äussere Anlässe dienen mit jenem Zweck (vgl. z. B. die Vorträge über die deutsche Mystik S. 217 ff. 284 f.). Verhältnissmässig nur selten eröffnet der vorliegende Band einen Einblick in das innerste Leben der Seele. Um so wirkungsvoller sind dann die betreffenden Stellen, z. B. S. 277. Hierher gehört besonders der schöne und tief charakteristische Briefwechsel mit der Braut (Ida Rehbock). Zunächst lächelt man vielleicht, wenn man den Professor der Braut sein Ethikheft dociren hört, aber bald macht diese Empfindung einer anderen Platz. Der Mann, der hier schreibt, hat kein Repositorium für „extravagante" Gedanken in der Seele neben denen seines Berufslebens. In ihnen lebt und webt er. Diese Gedanken sind er selbst. In Momenten innerlichster Bewegung und überwallender Liebe brechen sie aus seinem Herzen hervor. Was er schreibt, klingt etwas doktrinär, besonders den gemüthstiefen Bemerkungen der Braut gegenüber, aber es bewährt sich so als Bestandtheil seines inwendigen Lebens.

Das Mitgetheilte mag genügen, um eine Vorstellung von der Reichhaltigkeit des Inhaltes dieses Bandes zu verschaffen. Manche feine Bemerkung Ritschl's liesse sich hervorheben (z. B. S. 73 über Augustin; S. 217 ff., wie bereits bemerkt, über die Mystik; S. 214 über den historischen Gehalt des Johanneischen Evangeliums; S. 357 über den Begriff „christlicher Staat"; S. 209 über Richard Wagner's „Tannhäuser": „Musik ist die Sache nun einmal nicht, und der Eindruck, der die Leute daran fesselt, ist überhaupt kein musikalischer oder irgendwie künstlerischer, sondern die dämonische Macht der erwartungsvollen Aufregung und der Caprice" etc.). Doch das Einzelne überlassen wir billig der Lesung des Buches.

Für diejenigen, welche für Ritschl's Theologie ein intensiveres Interesse haben, sind von besonderem Werth die Auszüge aus Ritschl's dogmatischen Heften, welche der Verf. gegeben hat. Ich persönlich vermag freilich die Gestaltung dieser auszugsweisen Mittheilungen weder für bequem noch für zweckmässig zu halten. Der Verf. gibt, wie billig, die Schemata der Stoffvertheilung an. Ich denke, dieses geschieht am besten auch äusserlich in der Form der Disposition (mit Ziffern und Buchstaben). Dem Systematiker wäre der Ueberblick dadurch sehr erleichtert, und dem Verf. bliebe ja die Möglichkeit, innerhalb des einen oder anderen Absatzes Punkte, auf welche er den Ton gelegt zu sehen wünscht, etwas ausführlicher zu skizziren.

Die Darstellung des Verf. ist im übrigen zu loben. Das sehr reiche und in manchen Partien etwas zähe Material ist mit Geschick verarbeitet worden. Es ist viel Stoff mitgetheilt, aber man empfindet nirgends die Masse als solche drückend. Etwas zu ausführlich dürften hier und da die Referate über Ritschl's gedruckte Arbeiten ausgefallen sein. Dafür wäre vielleicht angesichts neuer Gesichtspunkte der Ausblick rückwärts und vorwärts etwas eingehender zu gestalten gewesen. Ob, wie und wo solche Gedanken sich durchgesetzt haben, liesse sich bei historischen Dingen doch sagen, während bei den Lehrgedanken allerdings sich grosse Schwierigkeiten in den Weg stellen. In ersterer Hinsicht aber hätte ich wenigstens S. 291 ff. etwas schärfere Linien gewünscht.

Der Verf. befolgt natürlich die methodische Regel, den Helden seiner Darstellung von dem Hintergrund der besonderen Verhältnisse aus, in welche das Leben ihn gestellt, zu verstehen. Bei einer schöpferischen Persönlichkeit ist die Bestimmung der geistigen Anregungen, welche auf sie einwirkten und in ihr fortwirkten, natürlich besonders schwierig. Aber der Verf. hat sich diese Aufgabe in ihrem vollen Umfang, wenn ich recht sehe, nicht vergegenwärtigt. Es scheint mir hierin ein methodischer Mangel seiner fleissigen Arbeit zu liegen. Ueber die theologische und kirchliche Atmosphäre in Bonn, sowie darüber, ob Gedankenelemente von Nitzsch, Rothe, Dorner etc. auf Ritschl vorübergehend oder dauernd Einfluss gewonnen, wäre doch manches an Einzelmaterial beizubringen gewesen. Selbst über die methodischen Einflüsse von Steinmeyer und Diestel wäre es gut Näheres zu erfahren; ich vermisse überhaupt eine Charakteristik der exegetischen Methode Ritschl's in jener Zeit. Dass dieses die schwächste Seite seiner theologischen Arbeit ist, dürften auch theologische Anhänger Ritschl's zugestehen; immerhin hatte der Biograph die Aufgabe, auch hierüber Vollständiges zu bieten. Uebrigens was ist es mit den von Nippold („Neueste Kirchengeschichte", Bd. III z. B. S. 460) so oft erwähnten Memoiren Diestel's? Haben dieselben dem Verf. vorgelegen? Um noch eines hervorzuheben: erschöpft sich das Verhältniss Ritschl's zu Hofmann wirklich durch die Bemerkungen S. 307 ff. 303, oder hat sich das doch etwas andersartige Urtheil, welches Ritschl's grosses Werk über Rechtfertigung und Versöhnung ausspricht oder dem Leser nahe legt, nicht schon jetzt herauszubilden begonnen? So wenig ich in der Lage bin, an der Hand des Verf. auf diese und ähnliche Fragen eine Antwort zu geben, so sehr bin ich veranlasst zu betonen, dass es der vorliegenden Darstellung von eingehenderer Kenntniss der Geschichte der Theologie unseres Jahrhunderts zu mangeln scheint. Ausreichend hat der Verf. sich mit Baur abgegeben, und die Darstellung des Verhältnisses Ritschl's zu Baur's theologischen Ansichten gehört daher zu dem Besten in dem Buche. Dass die meisten Theologenbiographien sich um die oben erhobene Forderung nicht viel kümmern, bildet natürlich keinen Beweis gegen jene Forderung. Im übrigen kann es zweckmässig sein zu betonen, dass ich hiermit der Originalität Ritschl's durchaus nicht zu nahe zu treten beabsichtige, was freilich jedem Verständigen an sich deutlich sein dürfte. Doch veranlassen mich diese Desiderate nicht, das oben ausgesprochene Urtheil über das Buch zu modificiren.

An Einzelheiten möchte ich hervorheben: die Bemerkungen über den Kirchenhistoriker Hasse, welche sich hier und da in Ritschl's Briefen finden (z. B. 211. 249. 254. 368. 404). Ich halte es für nöthig, hierauf besonders aufmerksam zu machen gegenüber den schweren Vorwürfen, welche Anton Springer in seiner stimmungs- aber auch verstimmungsreichen Selbstbiographie („Aus meinem Leben". Berlin 1892, S. 242 f.; einige Bemerkungen über Ritschl daselbst S. 220. 221. 240) wider diesen Mann erhoben hat (s. dagegen auch Krafft in P. R.-E. V, 642). — Regelmässig schreibt der Verf. Volckmar (für Volkmar), auch im Text von Briefen Ritschl's. — Ob die Bemerkung S. 312 („Je schlimmer die Erfahrungen waren, die er von vielen Standesgenossen seines Bruders sich zugefügt sehen musste") nothwendig war und der Objektivität des Historikers angemessen, bezweifle ich. Ich erwähne dessen nur, weil der Verf. sich sonst in erfreulicher Weise von dem herben, verstimmten und gereizten Ton frei zu halten weiss, durch welchen einige Anhänger Ritschl's so lebhaft an den bekannten Spruch vom „Räuspern und Spucken" erinnern. Wir nehmen von dem Buche und seinem Verf. mit dem Ausdruck des Dankes Abschied und hoffen, dass letzterem Zeit und Kraft es ermöglichen, uns auch in diesem Jahre den zweiten Band als Gabe auf den Weihnachtstisch zu legen.

R. Seeberg.

Haug, Karl (Pfr. in Hegnach [Württemberg]), **Die Autorität der hl. Schrift** und die Kritik. Nach der Schrift und den Grundsätzen Luthers dargestellt. Strassburg 1891, Strassburger Druckerei & Verl.-Anstalt (VIII, 91 S. gr. 8). 1. 50.

Das wohlgemeinte Schriftchen sucht die Vereinbarkeit der biblischen Kritik mit der Anerkennung ihrer massgebenden Autorität zu erweisen. Die Kritik soll allerdings eine massvolle und besonnene sein, und wenn der Verf. auch im A. T. frischweg mit Wellhausen segelt, so hält er im N. T. doch an der Authentie des vierten Evangeliums fest und ist so freundlich, von den 13 Paulinischen Briefen uns ganze sechs als authentisch übrig zu lassen. Obgleich der Verf. nun die Inspirationslehre ganz im allgemeinen als verkehrt bekämpft, sodass der Leser den Eindruck hat, von einer Geistesmittheilung an die biblischen Schriftsteller dürfe überhaupt nicht die Rede sein, sollen doch die von der Kritik übrig gelassenen neutestamentlichen Schriften die Quelle sein, aus der wir sicher unsere Dogmatik schöpfen können, während die deuterokanonischen Schriften des A. T., wie des N. T., keine Autorität für uns haben. Man sollte meinen, auch der Verf. werde nicht übersehen haben,

in welche prekäre Lage der Dogmatiker dabei gerathen kann: er baut sich heute sein christologisches Dogma auf dem Boden des vierten Evangeliums auf, und morgen überzeugt ihn eine neue Schrift irgendeines noch scharfsinnigeren Kritikers als die bisherigen, dass gegen die Echtheit des vierten Evangeliums doch am Ende ebensoviel einzuwenden sei als gegen die des Kolosser- und des zweiten Thessalonicherbriefes, dass also das vierte Evangelium auch deuterokanonisch sei, dass man also darauf kein Dogma gründen könne: wird dann nicht die Mauer seiner Christologie die allerbedenklichsten Risse gewinnen? Wie die Vorstellungen des Verf. von der älteren Dogmatik offenbar etwas unklare sind, wenn er dieselben beschuldigt, ihr Inspirationsdogma von der Scholastik zu Leben genommen zu haben, oder wenn er sie der gesetzlichen Richtung anklagt und die Unterscheidung von lex und evangelium als eine spätere Erfindung bezeichnet, so hat er auch offenbar von der Tendenz und Konsequenz der Kritik noch etwas naive Vorstellungen. Man kann ohne einen klaren Offenbarungsbegriff eine halbwegs befriedigende Lösung des vorliegenden Problems kaum versuchen, und wenn wir es dem Verf. gönnen, dass er für sich selbst seinen Schriftglauben so getrost auch auf dem Boden der Kritik festhält, so dürfte sein Schriftchen doch kaum geeignet sein, vielen angefochtenen Seelen zur wesentlichen Stärkung zu gereichen. **H. Schmidt.**

Bibel, Die, d. i. die ganze heil. Schrift. Mit Bildern der Meister christl. Kunst. Hrsg. von Dr. R. Pfleiderer, Stadtpfarrer am Münster zu Ulm. I. Bd. Mit 213 Text- und 52 Vollbildern, einem Titelbild in Heliogravüre und 2 Karten. 50 Hefte. Stuttgart, Süddeutsches Verlags-Institut (Fol.). à 50 Pf.

So ist denn die mit Spannung erwartete Vollendung des ersten Bandes der Pfleiderer'schen „Bibel mit Bildern der Meister christlicher Kunst" Thatsache geworden. Derselbe liegt in 50 Heften (das ganze Werk wird genau 100 Hefte umfassen), die Geschichtsbücher von Mose bis Esther umfassend, vor. Möchte das Erzeugniss jahrelanger Mühen und Opfer nun segensreiche Früchte tragen! Was Herausgeber und Verlagshandlung versprochen, ist hier in gewissenhafter Weise erfüllt. Bild reiht sich an Bild, die besten Meisterwerke, die seltensten Kleinodien erschliessen sich, das kunstgeschichtliche Register, das der Herausgeber mit grosser Umsicht ausgearbeitet hat, weist nicht nur den grossen Reichthum dieses Bandes an Kunstwerken, an „Bildern der Meister christlicher Kunst" auf, sondern es zeigt auch die Umsicht der Auswahl aus den besten Zeiten. Zu dieser künstlerischen tritt die religiöse, christliche Seite des Werkes. Kaum anderswo findet der Freund des Wortes Gottes die Geschichte des Alten Bundes und des Volkes Israel so vollständig, so fortlaufend und in jedem einzelnen Falle so treffend illustrirt. Denn, wie der Herausgeber richtig im Vorwort sagt, kein einzelner Künstler noch die Künstler einer einzelnen Zeit konnten oder können die H. Schrift erschöpfen, sondern nur alle zusammen, wie sie in diesem Werke in mächtigem Chorus, jeder an seiner Stelle, versammelt sind. Luther sagt: „Wollte Gott, ich könnte die Grossen und Reichen dahin bereden, dass sie die ganze Bibel inwendig und auswendig malen liessen, das wäre ein christlich Werk". Mit der vorliegenden Bibel ist Luther's Wunsch recht und eigentlich erfüllt, vereinigt sie ja das beste, was die christliche Kunst aller Zeiten hervorgebracht hat. So sei denn das Werk, das einen wahren Erbschatz der Anschauung und Erbauung für Haus und Schule des deutschen Volkes bildet, dem deutschen Christenhause bestens empfohlen.

Jacoby, Hermann, D. (ord. Prof. der Theol. u. Univ.-Pred. in Königsberg), **Der erste Brief des Apostels Johannes,** in Predigten ausgelegt. Leipzig 1891, Fr. Richter (III, 179 S. gr. 8) 2. 80.

In 21 Predigten führt uns der Verf. durch den schönen, aber an Schwierigkeiten so reichen und gerade für die Behandlung in Predigten so schwierigen ersten Brief Johannis. Die erste Predigt ist am vorletzten Sonntage eines Kirchenjahres gehalten; es folgt eine Predigt für den ersten, dann für den dritten Adventsonntag etc.; die 16. Predigt steht wieder am Ende eines Kirchenjahrs, eine Todtenfestpredigt, die 17. in der Adventszeit, die 18. ist eben nach Neujahr, bald nach dem Tode der Kaiserin Augusta, gehalten. Diese Zeitbestimmungen sind gelegentlichen Andeutungen der Predigten selbst entnommen: sie sind, wie aus dem letzten Merkmal erhellt, in den J. 1888, 1889 und 1890 gehalten. Es wäre erwünscht gewesen, dass der Verf. im Inhaltsverzeichnisse immer Datum und Sonntag angegeben hätte. Ref. hat sich an den Predigten wahrhaft erbaut, als er sie las; um so mehr muss der Eindruck auf die Hörer ein erquicklicher gewesen sein. Ein feines Verständniss der tiefen Gedanken und eine hervorragende Gabe, die apostolischen Worte auf unsere Zeit anzuwenden, verbindet sich mit einer nicht geringen Kunst der Darstellung. Durch das Ganze weht spürbar der Hauch einer warmen, innigen Frömmigkeit hindurch. Dem Charakter des Briefes angemessen bewegt sich der Vortrag in durchweg ruhiger Entwickelung und hält sich frei von allem Pathos. Ich leugne nicht, dass ich hier und da die Quellen des konkreten Lebens reichlicher hätte fliessen sehen und lauter hätte sprudeln und rauschen hören mögen, wenn es auch Predigten sind, die von einem Universitätsprediger und vor einer Universitätsgemeinde gehalten worden sind. Wie nahe hätte es z. B. gelegen, in einer Predigt über „die Heiligung der Jugend" die studentischen Unsitten entschiedener zu rügen! Warum denn kein offenes Wort über das Duell? Andererseits hätte eine Geltendmachung der Verschiedenheit der Lesart 1 Joh. 1, 4 (ob „euere Freude" mit Luther oder „unsere Freude" mit Tischendorf) in einer Gemeindepredigt lieber fehlen sollen, wie m. E. 1 Joh. 5 allerdings ein Hinweis auf den in den meisten Bibelausgaben immer noch stehenden und der Gemeinde sehr geläufigen V. 7 am Platze gewesen wäre. Doch diese kleinen Ausstellungen müssen ganz zurücktreten vor der gediegenen Ausführung der Predigten im grossen und ganzen. Wie wohlgelungen ist z. B. die Behandlung eines so schwierigen Themas wie: „Christen sündigen nicht" (Predigt 11 über 1 Joh. 3, 4—10), eines so dunklen Textes wie 1 Joh. 5, 6—12, aus welchem der Verf. das Thema gewinnt: „Gottes Zeugniss, für die Wahrheit des Evangeliums" und die drei Theile bildet: das Lebenswerk, das Leidenswerk und das Geisteswerk Jesu Christi (S. 154)! Eine schöne Trilogie stellen die drei Predigten 5—7 über 1 Joh. 2, 12—17 dar: „Die Heiligung der Lebensstufen", und zwar 1. der Kindheit (Predigt 5), 2. der Jugend (Predigt 6) und 3. des Alters (Predigt 7). Der Verf. tritt entschieden für die Abfassung der Epistel durch den Apostel Johannes ein und lässt überall das helle Licht des Gottes- und Menschensohnes Jesu Christi widerstrahlen. S. 71 findet sich vielleicht eine Hindeutung auf die ein „neues Dogma" betreffenden Bestrebungen. „Mögen immer", lesen wir da, „neue Formen gesucht und gefunden werden, das Geheimniss des Glaubens vollkommen auszusprechen und zu deuten, langsam bleibt der Gang, auf den die christliche Wissenschaft gewiesen ist. Irrthümliches wird hier berichtigt, Unbegründetes ausgeschieden was treuer Forschung sich nicht bewährt, verlassen . . . So wandelt sich allmählich die Gestalt christlicher Erkenntniss, aber unverändert bleibt das ewige Evangelium". **G. Wohlenberg.**

Kayser, W., **Johann Amos Comenius.** Sein Leben und seine Werke. Mit Brustbild. Hannover-Linden 1892, Manz & Lange (IV, 148 S. gr. 8). 2 Mk.

Nachdem der Verf. im ersten Theile seiner Schrift einen kurzen Abriss des Lebens von Comenius gegeben, wobei in anerkennenswerther Weise die Resultate der neueren Forschungen betreffend seinen Geburtsort und das Datum seines Todes berücksichtigt sind, entwirft er im zweiten Hauptheil ein übersichtliches Bild der umfangreichen schriftstellerischen Thätigkeit desselben, wobei die Hauptschriften: die grosse Unterrichtslehre, die Schule der Kindheit, der Abriss der Volksschule, der Vorläufer der Pansophie, die pansophische Schule nach ihrem Inhalt kurz und treffend skizzirt sind. Es folgt dann im dritten Theil nach einer kurzen Uebersicht über die Quellen, aus denen Comenius geschöpft, und die bedeutenden Männer, die von Einfluss auf ihn gewesen sind, eine Würdigung der Bedeutung desselben für sein Zeitalter, die spätere Zeit und die Gegenwart, und zum Schlusse eine Beantwortung der Frage, welchen Werth die Gestalt des grossen Pädagogen noch heute als Muster und Vorbild für den Lehrer hat. In eine Kritik der Mängel des Systems vom Standpunkt der modernen pädagogischen Wissenschaft aus einzutreten verbot wol der Charakter des Buches als Jubiläumsschrift. Das Urtheil über A. H. Francke S. 122, dass seine Erziehung zur Frömmigkeit auf „finsterem Zelotismus" beruht habe, ist als unrichtig entschieden zurückzuweisen und beruht zum Theil wol auf einer Ueberschätzung des Comenius gegenüber dem grossen halleschen Theologen. Ist das Buch auch keine erschöpfende Fundgrube für den Fachmann, so bietet es doch in treffender, kompilatorischer Form dem Lehrer ein werthvolles Kompendium und ermöglicht durch seine gefällige und fassliche Darstellung auch dem gebildeten Laien eine klare Einsicht in das Wesen und die Bedeutung der Erziehungslehre des Comenius.

Grössel, Wolfg. (Cand. der Medizin), **Justinianus von Weltz,** der Vorkämpfer der lutherischen Mission. (Faber's Missionsbibliothek Nr. 2 u. 3.) Leipzig 1891, Akadem. Buchh. (IV, 191 S. 8). 2 Mk.

Dies Schriftchen ist ein willkommener Beitrag zur neueren Missionsliteratur. Es bietet das zum ersten mal entworfene Lebensbild eines Vorkämpfers der lutherischen Mission, des Freiherrn Justinianus v. Weltz, soweit es nach den vorhandenen spärlichen Quellen zusammengestellt werden kann. Freilich über seine Lebensschicksale erfahren wir nur wenig. Die Jugend dieses merkwürdigen Mannes, der einem alten berühmten Geschlechte in Kärnten entstammte, ebenso wie sein Lebensende und auch die mittleren Lebensjahre, in welche die Zeit seiner inneren Umwandlung und Vertiefung fällt, sind in ein Dunkel gehüllt, das bisjetzt noch nicht gelichtet werden konnte. Um so erfreulicher ist es, einen Blick in die reiche Gedankenwelt thun zu können, die den von der innigsten Jesusliebe glühenden Mann bewegt. Hierzu bietet Grössel's Schrift, zusammen mit der in derselben Sammlung der „Missionsbibliothek Nr. 1" vollständig abgedruckten Schrift: „Der Missionsweckruf des Baron Justinian von Weltz" reichhaltiges Material. Nach diesen Schriften des v. Weltz tritt die Heidenmission immer klarer und bestimmter als das Strebeziel seiner Gedanken und seines ganzen Lebens hervor. Wie er dazu gekommen, wird nicht mitgetheilt. Doch kann man aus seinen Aeusserungen den Schluss ziehen, dass hauptsächlich das Studium der H. Schrift, die Geschichte der Märtyrer und der älteren Mission, sowie die lebendige Erfahrung der sündentilgenden göttlichen Gnade am eigenen

Herzen ihn auf die Mission hingewiesen haben. Es ist überraschend, welchen oft schlagenden Gebrauch er von den auf die Mission bezüglichen Schriftstellen macht. In der Entwickelung der daraus fliessenden Missionsgedanken und in seinen Vorschlägen eilt er allen seinen Zeitgenossen weit voraus. Zum Beweis dafür weisen wir nur hin auf seinen Appell an alle Stände der protestantischen Christenheit — die Mission soll eine Sache der ganzen Kirche sein —, seinen Versuch, das Corpus Evangelicorum in Regensburg dafür zu gewinnen und doch andererseits seine Begründung der Jesus-Gesellschaft, die sich diese Sache in besonderer Weise soll angelegen sein lassen, seinen Vorschlag der Begründung eines Missionsinstituts (Collegium de propaganda fide), das mit einer Universität zu verbinden sei, sowie der Verwendung der Studenten und Kandidaten der Theologie im Missionsdienst u. a. Aber seine nicht abzuleugnende schwärmerische Richtung, seine Verbindung mit Gichtel und Breckling, sowie sein Uebereifer in Schelten und Fluchen gegenüber denen, die nicht sofort auf seine unreifen Pläne eingingen, schadeten ihm so sehr, dass er schliesslich bittere Enttäuschungen erlebte und selbst allein zu den Heiden gehen musste, ohne eine grössere Gesellschaft hinter sich zu haben, die sein Werk hätte nachdrücklich unterstützen können. Das Scheitern seiner mit grossen Opfern verbundenen Bestrebungen und auch seiner ganzen Missionsunternehmung zeigten deutlich, dass der Regensburger Ursinus doch nicht so ganz unrecht hatte, wenn er in seiner Gegenschrift betonte, dass man bei dem Werke der Mission vor allen Dingen auf Gottes Fingerzeig, auf die Erfüllung gewisser Vorbedingungen daheim und draussen achten und warten müsse: eine Lektion, die auch manchen der rechten Nüchternheit entbehrenden Missionsbestrebungen der Gegenwart gegenüber noch sehr beherzigenswerth ist. So bietet das Schriftchen auch für unsere Zeit manches Lehrreiche, und es wäre zu wünschen gewesen, wenn eine etwas schärfere Kritik der Weltz'schen Missionsgedanken und Bestrebungen v. Weltz' am Schluss dies noch etwas deutlicher aufgezeigt hätte.

Sehr erfreulich ist, dass der Verf. der Schrift ein junger Mediziner der leipziger Universität ist, der auch, soviel wir wissen, bereit ist, selbst der Mission zu dienen. Möge die Schrift dazu beitragen, dass auch unter den deutschen Studenten der Medizin, ebenso wie unter den englischen und schottischen, die Missionssache immer mehr Beförderer und Vertreter finde; denn gerade dieser Gedanke des v. Weltz, dass nicht blos Theologen zur Förderung des Missionswerkes herangezogen werden sollten, bricht sich in der Gegenwart immer mehr Bahn.

Mader, Ph. Fr. (deutsch-evang. Pastor in Nizza), **Wo ist die Wahrheit?** Offenes Sendschreiben an Herrn v. Egidy. Gütersloh 1891, Bertelsmann (103 S. 8). 1.20.

Wäre Mader's Büchlein in den rasch vergangenen Tagen erschienen, als die Polemik gegen Egidy noch von allgemeinem Interesse war, so hätten seine von persönlicher Frische zeugenden, durch sachliche Folgerichtigkeit gediegenen Erörterungen zweifellos eine weitgehende Beachtung gefunden. Mögen sie auch jetzt noch ihren Beruf erfüllen. Der Kern des Büchleins wird werthvoll bleiben, wenn seinerzeit die polemische Beziehung an Reiz verloren hat. Die lichtvolle Gabe würde sich unschwer zu einem Führer und Wegweiser für konfirmirte Gymnasiasten umgestalten und erweitern lassen. Wenn übrigens bei der Versöhnung bemerkt wird, unsere Vorfahren hätten die Sünde „das zu Sühnende" genannt, so hat die germanische Wissenschaft sich allerdings dagegen entschieden: „Von sühnen ahd. suonan, suanan, mhd. suonen, süenen kann Sünde (ahd. diu sunta, mhd. sünde) wegen des uo dieser Wörter nimmermehr kommen." Mader's sorgfältig ausgeführte Gedankenentwickelung bleibt trotz dieses hinfälligen Nebenumstandes in ihrem Rechte.

---

v. Behr, Hedwig, geb. v. Wussow, **Offene Worte.** Auf Herrn v. Egidys Anregung gesprochen. Kaiserswerth a. Rh., Diakonissen-Anstalt (24 S. gr. 8). 25 Pf.

Das etwas verspätete Zeugniss aus Frauenmund verdient alle Anerkennung. In gemeinverständlicher Darstellung werden die Hauptpunkte der Egidy'schen Schrift widerlegt; Lebens- und Christenerfahrung haben der Verf. die Feder geführt.

Schnackenberg, J. (Pastor in Bremerhaven), **Kleine Dinge**, die ein Christ wissen und üben muss. Ein kurzes Gebet- und Lehrbüchlein für Jung und Alt. 2. Aufl. Berlin, Buchh. der Berliner Stadtmission (80 S. 16). Geb. 60 Pf.

Ein sehr empfehlenswerthes Schriftchen, das Anweisungen und Gebete für die verschiedensten Lagen des Christenlebens und für eine Woche Morgen- und Abendandachten enthält. Die Sprache zeichnet sich durch Kürze, Kraft und Volksthümlichkeit aus.

Köhler, Herm., **Daheim in Gott.** Lieder. Gotha 1892, F. A. Perthes (XIII, 255 S. 8). 3 Mk.

Ein Liederstrauss, der manche schöne Blüte enthält. Julius Sturm hebt in einem kurzen Begleitwort besonders das tief religiöse Gefühl, die sinnige Naturauffassung und eine nicht gewöhnliche Beherrschung der Form hervor. „Im Lichte des Glaubens", „Festklänge", „dem Vaterlande", „Blätter, Knospen und Blüten", „aus Prüfungstagen": in diese Ordnungen reiht der Dichter seine Gaben ein. Christenthum und Natur geben ihm die dankbarsten Stoffe; hier ist jedenfalls sein eigentliches Gebiet. Weniger bedeutend wollen uns die patriotisch-politischen Lieder scheinen: sie sind gelegentlich nicht von Prosa frei.

Neueste theologische Literatur.

Biographien. Budge, F. A., Steven Grellet. Het leven van een zendeling. Nijmegen, Milborn (IV, 92 bl. 8). 50 c. — **Carter**, Franklin, Mark Hopkins. Boston, Houghton, Mifflin & Co. (XI, 365 p. 8). 1 doll. 25 c. — **Davidson**, Randall T., and W. Benham, Life of Archibald Campbell Tait, Archbishop of Canterbury. New ed. 2 vol. New York, Macmillan & Co (12). 4 doll. — **Fox**, Norman, Preacher and teacher: a sketch of the life of Thomas Rambaut, D.D. New York, Fords, Howard & Hulbert (III, 107 p. 8). 1 doll. — **Gerok**, Gust., Karl Gerok. Ein Lebensbild, aus seinen Briefen u. Aufzeichngn. zusammengestellt (In etwa 12 Lfgn.) 1. Lfg. Stuttgart, Krabbe (64 S. gr. 8 m. 1 Bildnis). 50 ₰. — † **Hertkens**, Pfr. Joh., Prof. Dr. M. J. Scheeben, Leben u. Wirken e. kath. Gelehrten im Dienste der Kirche. Paderborn, Junfermann (39 S. gr. 8 m. Bildn.). 75 ₰. — **Manning** (Cardinal), Memorials of. Arranged and edit. by John Oldcastle. London, Burns & Oates (Roy. 8). 2 s. 6 d. — **Pike**, G. H., Life and Work of Archibald G. Brown, preacher and philanthropist. With an introduction by Sir S. Arthur Blackwood. London, Passmore & Alabaster (138 p. gr. 8). 2 s. 6 d. — **Ricard**, Mgr. vicaire général, Mgr. Freppel. Paris, Dentu (264 p. 18). 3 fr. 50. — **Skonboe**, F., Til minde om Prof. Dr. J. C. Schurmann. Odense, Hempel (56 S. 8 og portr.). 1 kr.

Sammelwerke. Sixty living papers concerning Christian evidences, doctrine and morals. 1st American ed., by W. G. Blaikie, Noah Porter, Principal Cairns and others. 10 vol. Cincinnati, Cranston & Stowe. à 1 doll.

Exegese u. Kommentare. Bacon, B. Wisner, The genesis of Genesis: a study of the documentary sources of the first book of Moses, in accordance with the results of critical science, illustrating the presence of Bibles within the Bible; with introd. by G. F. Moore. Hartford, Conn., The Students Pub. Co. (XXX, 352 p. 8). 2 doll. 50 c. — **Ballantine**, W. G., Jeremiah: a character study. New York and Chicago, Revell Co. (32 p.). 15 c. — **Behrmann**, Hauptpast. Geo., Die Gleichnisse unseres Herrn Jesu Christi. In Bibelstunden ausgelegt. 2. Aufl. Hamburg, Gräfe & Sillem (IX, 355 S. gr. 8). 4. 80. — **Dale**, R. W., The Epistle to the Ephesians: its doctrine and ethics. 6th ed. London, Hodder & Stoughton (450 p. 8). 7 s. 6 d. — **Findlay**, G. G., The Epistles of the Apostle Paul: a sketch of their origin and contents. London, West. Confer. Off. (300 p. 8). 2 s. 6 d. — **van Hoonacker**, A., Zorobabel et le second temple, étude sur la chronologie des six premiers chapitres du livre d'Esdras. Gand et Leipzig, Engelcke (118 p. 8). 4 Fr. — **Ingersoll**, Rob. G., Die Irrtümer Mosis. Eine krit. Beleuchtg. d. Pentateuch im Widerspruch zur modernen Weltanschaug. u. Gesittg. Deutsch v. Wolfg. Schaumburg. Leipzig, Schaumburg-Fleischer's Verl. (195 S. gr. 8). 2 *M.* — **Le Maire**, L., La théorie moderne sur l'origine du monde et les premiers versets de la Genèse. Tournai, Decallonne-Liagre (32 p. 8). 50 c. — **Liagre**, A. J., Commentarius in libros historicos novi testamenti, quem in usum discipulorum suorum et cleri concinnavit. Tomus II. In S. Lucam. Tornaci 1889, Decallonne-Liagre (410 p. 8). 4 fr. 50 c. — **Milligan**, William, Lectures on the Apocalypse. 3rd ed. London, Macmillan (XXII, 238 p. 8). 5 s. — **Roozemeijer**, J. H. L., Het evangelie van Johannes voor de gemeente verklaard in bijbellezingen. 2e druk. Deel II. Hoofdstuk VII—XII. Middelburg, F. P. D'Huy (254 bl. 8). f. 1. 50; compl. in 3 deelen f. 4. 50. — **Thoden van Velzen**, S. K., Parallelen en pendanten van de oudste bijbelsche geschiedverhalen. 1e stuk, omvattende de acht eerste hoofdstukken van Genesis, mede ten behoeve van bijbellezingen, catechisatiën en zondagscholen. Zutphen, Greup (IV, 167 bl. 8). f. 1. 25.

Biblische Hülfswissenschaften. Eerdmans, B. D., Melekdienst en vereering van hemellichamen in Israël's Assyrische periode. Leiden, IJdo (VI, 149 bl. gr. 8). f. 1. 25.

Allg. bibl. Theologie. Magee, M. C., Christ de light of all scripture. Edit. by Charles S. Magee. London, Isbister & Co. (314 p. 8). 7 s. 6 d. — **Robertson**, J., The early religion of Israel, as set forth by biblical writers and by modern critical historians. The Baird Lecture for 1889. London, Blackwood & Sons (520 p. gr. 8). 10 s. 6 d.

Biblische Geschichte u. Chronologie. Andrews, S. J., The life of our Lord upon the earth. New ed. Edinburgh, Clark (660 p. 8). 9 s. — † **Fretté**, S. E., Notre Seigneur Jésus-Christ, sa vie et ses enseignements. 2 vol. Bruxelles, Société belge de librairie (XVI, 592 et 702 p. 8 avec cartes). 12 fr. — **Noordtzij**, M., Israël's verblijf in Egypte, bezien in 't licht der Egyptische ontdekkingen. Rede. Leiden, Donner (31 bl. gr. 8). 50 c.

Patrologie. Alberti Magni, B., Ratisbonensis episcopi, Opera omnia, ex editione Lugdunensi religiose castigata. Vol. VII—XIII. Paris, Vivès (gr. 8 à 2 col.). — **Ludolphi**, Cartusiani, In psalmos enarratio clarissima. Opus multo quam unquam antea accuratius recognitum. Typis cartusiae Sanctae Mariae de Pratis Monsterolii Duquat (1891) (XX, 684 p. gr. 8 à 2 col.). — † **Többe**, Priest. Wilh., Die Stellung d. h. Thomas v. Aquin zu der unbefleckten Empfängnis der Gottesmutter. Dogmengeschichtliche Abhandlg. Münster i. W., Theissing (104 S. gr. 8). 1 *M.*

Allgem. Kirchengeschichte. Khalifat, Patriarcat et Papauté (études historiques) par ***. Paris, Salmon (234 p. 8). 3 fr. 50.

Kirchengeschichte einzelner Perioden. † **Largent**, Augustin, Etudes d'histoire ecclésiastique. Saint Cyrille d'Alexandrie et le concile d'Ephèse; Saint Jean Chrysostome et la critique contemporaine; le Brigandage d'Ephèse et le concile de Calcédoine; Programme d'un cours de patrologie; Une histoire du siècle apostolique. Paris, Retaux et fils

(VII, 280 p. 8). — **Oversigt** over Hovedpunkterne i Middelalderens Kirkehistorie. Efter Prof. Fr. Nielsens Haandbog. (Trykt som Manuskript.) Kopenhagen (Universitetspedel Mule) (32 S. 8). 40 ore. — **Schwarzlose**, Lic. Dr., Die Geschichte der römischen Christengemeinde im 1. Jahrh. Oeffentlicher Vortrag. Erfurt, Villaret in Komm. (36 S. gr. 8). 60 ₰. — **Seuffert**, Prof. Dr. Lothar, Konstantins Gesetze u. das Christentum. Festrede. Würzburg, (Hertz) (22 S. hoch 4). 1 ℳ

Sekten. Troubat, Alex., Autour du jansénisme, discours. Dijon, imp. Jobard (46 p. 8). — **Wilkinson**, James John Garth, The African and the true Christian religion: his Magna Charta. A Study in the writings of E. Swedenborg. London, Speirs. 6 s.

Kirchengeschichte einzelner Länder. Gasteiger, Dr. Gust. v, Die Zillerthaler Protestanten u. ihre Ausweisung aus Tirol. Eine Episode aus der vaterländ. Geschichte, aktenmässig dargestellt. (Aus dem Nachlasse hrsg. von Anton Edlinger.) Meran, Ellmenreich (XI, 160 S. gr. 8 m. Bildn.). 3. 50. — **Aelst**, A. C. van, Schets der staatkundige en kerkelijke geschiedenis en van den maatschappelijken toestand der stad Oudewater tot hare inneming en gedeeltelijke verwoesting in 1575. Afl. 1 Gouda, Edauw & Johannissen (32 p. 8). Compl. in ongeveer 18 afl. à 30 c. — **Frederico**, Paul, Inquisitio haereticae pravitatis Neerlandica. Geschiedenis der Inquisitie in de Nederlanden tot aan hare herinrichting onder keizer Karel V (1025 – 1520). 1ste deel. Met twee kaarten. Gent, Vuylsteke; 's Gravenhage, Nijhoff (XVI, 114 p. 8). f. 3. — **Reitsma**, J., Geschiedenis van de hervorming en de hervormde kerk der Nederlanden. 1e gedeelte. Groningen, Wolters (IV, 224 bl. gr. 8). f. 2. 50. — **Sepp**, Chr., Het staatstoezicht op de godsdienstige letterkunde in de noordelijke Nederlanden. Leiden, Brill (VI, 258 bl. gr. 8). f. 3. — † **Gradwell**, Mgr. Succat, The story of sixty years of the life of St. Patrick. A. D. 373 – 433. London, Burns & Oates (XXIV, 305 p. 8). 5 s. — **Ingram**, T. D., England and Rome: a history of the relations between the papacy and the English state and church, from the Norman conquest to the revolution of 1688. London, Longmans (446 p. 8). 14 s. **Stokes**, G. T., Ireland and the Anglo-Norman church. 2nd ed. London, Hodder & Stoughton (398 p. 8). 6 s. — **Meyrick**, Frederick, The Church in Spain. With Map. London, Gardner, Darton & Co. (XIV, 450 p. 8). 6 s.

Heilige. Lejeune, Recherches sur le lieu de naissance de saint Bernard. Dijon, Impr. Darantière (20 p. 8).

Papstgeschichte. Franclieu, A. M. de, Pie VI dans les prisons du Dauphiné. 2e édition. Neuville-sous-Montreuil, Impr. Duquat (XII, 379 p. 8).

Christl. Kunst u. Archäologie. Dietrichson, L., De norske stavkirker. Med ca. 250 traesnit. Forste del: Stavkirkens arkitektur. (Systematisk del.) Christiania, Cammermeyer (gr. 8). à 80 ore. — **Heales**, A., The Architecture of the Churches of Denmark. London, Trübner & Co. (8). 7 s. 6 d.

Dogmatik. Atheismus, Der, ein Gegner der Wissenschaft u. Vernunft. Von ***. Leipzig, Spohr (44 S. gr. 8). 60 ₰. — **Bonney**, T. G., Christian doctrines and modern thought. London, Longmans. 5 s. — **Browne**, H. J., The holy truth; or, the coming reformation: universal, because founded on demonstrable truth, science and religion reconciled. London, Hall (454 p. 8). 3 s. 6 d. — **Miley**, J., Systematic theology. V. 1. New York, Hunt & Eaton (XVI, 533 p. 8). 3 doll. — **Vaughan**, R. A., Hours with the mystics. 5th ed. 2 vols. London, Gibbings (790 p. 8). 16 s.

Specielle biblische Theologie. Christophersen, H, Kristenhedens braendende Sporgsmaal eller Barnedaaben set i Lyset af Guds Ord. Arendal 1891, Malling (23 S. gr. 8). 30 ore. — **Quisling**, J. L., De hellige engle. Kopenhagen, Malling (IV, 230 S. 8). 2 kr. 50 ore.

Ethik. Hovey, Alvah, Studies in ethics and religion; or, discourses, essays and reviews pertaining to theism, inspiration, Christian ethics and education for the ministry. Boston, Silver, Burdette & Co. (581 p. 12). 2 doll. 50 c. — **Ritter**, P. H., Ethische fragmenten. Utrecht, Beijers (VIII, 228 bl. 8). f. 2. 25.

Apologetik. Ernst, emer. Predikant H., Is de Bijbel in zake gebod, verbod en aanverwante voorstellingen, in strijd met zich-zelven? Een vraag, naar aanleiding van: „tegenstrijdige teksten in den Bijbel", uitgegeven door de vereeniging „de Dageraad", beantwoord door H. E. Arnhem 1891, van der Wiel & Co. (94 bl. 8). 1. 18 = 70 c. — **Pierson**, Arthur T., „Vele gewisse kenteekenen". De getuigenissen voor het Christendom of het geschreven en levende woord van God. Nijmegen, Milborn (VIII, 255 bl. gr. 8). f. 1. 25.

Homiletik. Predigten. Diény, Elie, L'Homilétique de Bourdaloue (thèse). Montauban 1891, Impr. Granié (50 p. 8). — **Farrar**, F. W., The fall of man, and other sermons, preached before the University of Cambridge and on various public occasions. New ed. London, Macmillan (312 p. 8). 3 s. 6 d. — **Farrar**, F. W., The witness of history to Christ: Five sermons preached before the University of Cambridge, 1870. New ed. London, Macmillan (207 p. 8). 3 s. 6 d. — **Gunning**, J. H., Onpractisch en fanatiek? Toesspraak gehouden te Utrecht, in de Domkerk, 8. October 1891. Doetinchem, Zurich (23 bl. 8). f. 0. 15. — **Holland**, H. S., On behalf of belief: Sermons preached in St. Paul's Cathedral. 2nd ed. London, Longmans (276 p. 8). 3 s. 6 d. — **Holland**, H. S., Sermons. London, Swan Sonnenschein (188 p. 8). 2 s. 6 d. — **Lenoir**, J. L., Essai d'analyse et d'étude oratoire sur l'oraison funèbre de la reine d'Angleterre, avec une notice sur Bossuet orateur. Paris, Retaux-Bong; Litte Quarré (74 p. 18). 50 c. — **Liddon**, H. P., Sermons on some words of Christ. London, Longmans (356 p. 8). 5 s. — **Pick**, Israel, Ein Wort an mein Volk, gesprochen in der Hofkirche zu Breslau am 1. Jan. 1854. Nebst Anh.: Israel Picks Gelübde. Aufs neue hrsg. v. Fr. St. Köln, (C. Roemke & Co.) (36 S. 12). 20 ₰. — **Pondoppidan**, M., Tolv Praedikener. 2. Oplag. Kopenhagen, Schonberg (122 S. 8). 1 kr. 35 ore.

Katechetik. Caspari, weil. Pfr. Karl Heinr., Geistliches u. Weltliches zu e. volkstümlichen Auslegung d. kleinen Katechismus Luthers in Kirche, Schule u. Haus. Aufs neue hrsg. u. verm. v. Past. Daniel Ramsauer. Volksausg. Erlangen, Junge (XII, 419 S. 8). 1. 50. — **Falcke**, Gebrüder, Einheitliche Präparationen f. den gesamten Religions-Unterricht in 7 Tln. 4. Bd.: Dr. M. Luthers kleiner Katechismus. 2. verb. Aufl. Bearb. v. Sem.-Lehr. A. Falcke. [Mit Lehrbeispielen.] Halle a. S., Schroedel (XVI, 204 S. gr. 8). 2 ℳ

Liturgik. Maltzew, Propst Alexios, Die Nachtwache od. Abend- u. Morgengottesdienst der orthodox-kath. Kirche d. Morgenlandes. Deutsch u. slavisch unter Berücksicht. der griech. Urtexte. Berlin, Siegismund (LXXXIX, 827 S. 8). 12 ℳ

Kasualien. Suppe, Archidiak. Lic. Dr. Ludw. Ed., Gottes Brünnlein hat Wassers die Fülle. 3. Sammlg. v. Casualreden. 1. Heft: Tauf- u. Bescheerungsreden. 2. Heft: Confirmationsreden. 3. Heft: Beicht- und Abendmahlsreden. Leipzig, Rother (280 S. gr. 8). à 1 ℳ

Askese. Aus der Hölle in den Himmel od. der Weg zur Gottseligkeit. Von e. erfahrenen Alten. 2. Aufl. v.: „Der Weg zur Gottseligkeit". Grimma, (Gensel) (VI, 48 S. gr. 8). 80 ₰. — **Besser**, Kirchenr. Past. D. W. F., Die Bergpredigt. Ein Lebensführer f. ev. Christen. Halle a. S., Mühlmann's Verl. (140 S. 8 m. 1 Photogr.). 2 ℳ — **Fischer**, Past. Glieb., Ein Büchlein vom praktischen Christentum. Elberfeld, Schriftenverlag d. Westdeutschen Jünglingsbundes (107 S. gr. 16). 30 ₰. — **Habermann's**, Dr., Grösseres Christl. Gebet-Buch. Neu durchgeseh. Ausg. (Mit grosser Schrift.) Reutlingen, Fleischhauer & Spohn (303 S. 8 m. 1 Titelbild). 60 ₰.

Aeussere Mission. Mackay, A. M., Pioneer missionary of the Church Missionary Society to Uganda. By his sister. New ed. London, Hodder & Stoughton (480 p. 8). 7 s. 6 d.

Allg. Religionswissenschaft. Everett, C. C., De voornaamste oude godsdiensten. Naar het Eng. Met een woord van aanbeveling door A. Kuenen. 2e, verm. druk. Arnhem, van der Zande (66 bl. 8). 60 c. — **Jesus** in the Vedas: or, the testimony of Hindu Scriptures in corroboration of the rudiments of Christian doctrine; by a native Indian missionary. New York, Funk & Wagnalls (III, 61 p.). 35 c.

Philosophie. Blavatsky, H. P., The theosophical glossary. London, Theosophical Society (390 p. 8). 12 s. 6 d. — **Brentano**, Frz., Das Schlechte als Gegenstand dichterischer Darstellung. Vortrag. Leipzig, Duncker & Humblot (38 S. gr. 8). 80 ₰. — **Hoffding**, H., Soren Kierkegaard som Filosof. Kopenhagen, Philipsen (164 S. 8). 2 kr. 50 ore. — **Locke**, J., The philosophy of Locke in extracts from the Essay concerning human understanding; arr., with introd. notes by J. E. Russell. New York 1891, Holt & Co. (IV, 160 p.). 1 doll. — **Liesegang**, R. Ed., Probleme der Gegenwart. 2. Bd.: Der Monismus u. seine Konsequenzen. 1. Thl.: Die Organologie. Düsseldorf, Liesegang (75 S. gr. 8). 2 ℳ — **Nietzsche**, Frdr., Also sprach Zarathustra. Ein Buch f. Alle u. Keinen. 4. u. letzter Thl. Nebst Anh.: Dionysos-Dithyramben. Leipzig, C. G. Naumann (135 u. 21 S. gr. 8 m. Bildnis in Lichtdr.). 4 ℳ — **Von** der Naturnotwendigkeit der Unterschiede menschlichen Handelns. Eine Untersuchg. der Ursache v. Verbrechen u. abnormen Geisteszuständen. Von ***. Berlin, Bibliograph. Bureau (46 S. gr. 8). 50 ₰.

Schule u. Unterricht. Ausweg, Der einzige, aus dem Labyrinth der Schulfrage. Von ***. Berlin, Rentzel (31 S. gr. 8). 50 ₰. — † **Dasbach's** Volksbibliothek. 2. Folge. 18. Heft: Konfessionslose Schule, religionsloses Volk. Von Domcapit. Dr. Höhler. Trier, Paulinus-Druckerei (36 S. 8) 20 ₰. — **Herberholz**, Schuldir. Hugo, Comenius. Seine Bedeutg. f. die Entwicklg. der Schulmethodik. Leipzig, Siegismund & Volkening (48 S. gr. 8). 80 ₰. — **Jodl**, Frdr., Moral, Religion u. Schule. Zeitgemässe Betrachtgn. zum preuss. Schulgesetz. Stuttgart, Cotta Nachf. (36 S. gr. 8). 80 ₰. — **Kvacsala**, Lyc.-Prof. Dr. Joh., Joh. Amos Comenius. Sein Leben u. seine Schriften. (In 3 Lfgn.) 1. Lfg. Leipzig, Klinkhardt (VI u. S. 1—192 gr. 8 m. 1 Bildn.). 1. 80. — **Protest** wider das Kirchen-Christentum, geschrieben zur Verständigg. über den preuss. Volksschulgesetz-Entwurf. Berlin, Fussinger (18 S. gr. 8). 50 ₰. — **Weldert**, Dir., Referat üb. die Simultanschule auf dem Hessen-Nassauischen Städtetage am 27. Febr. 1892. Wiesbaden, Bechtold & Co. (16 S. gr. 8). 30 ₰. — **Zeit- u. Streitfragen**, pädagogische. Flugschriften zur Kenntnis der pädagog. Bestrebgn. der Gegenwart. Hrsg. v. Johs. Meyer. 25. Hft. [5. Bd. 1. Hft.]: Individualismus u. Sozialismus in der pädagogischen Entwickelung unseres Jahrhunderts. Von Rekt. R. Rissmann. Gotha, Behrend (48 S. gr. 8). 2 ℳ

Judenthum. Schroot, A., Die jüdische Moral in alter u. neuer Zeit. Ein Beitrag zur Lösung der Judenfrage. Leipzig, Krause in Komm. (15 S. gr. 8). 20 ₰.

Vermischtes. Hölzinger, Dr. K., Politik u. Glauben. Ein Ruf zur Reform. Leipzig, Spohr (24 S. gr. 8). 50 ₰. — **Weisse**, Maj. z. D. H., Schulter an Schulter m. Herrn v. Egidy. Für Freund u. Feind. Berlin, Bibliograph. Bureau (25 S. gr. 8). 40 ₰. — **Wesendonck**, Gymn.-Lehr. a. D., vorm. Kreisschulinsp. Dr. H., Volksaufklärungs-Bibliothek über die wichtigsten, weltbewegenden Fragen der Menschheit. 1. Bd.: Der jüdisch-christl. Jehova ist kein wahrer, kein würdiger Gott u. keine Quelle reiner, geläuterter Sittlichkeit. Leipzig, Spohr (184 S. gr. 8). 2 ℳ

Zeitschriften.

Analecta Bollandiana. X, 3: Vie du Bienbeureux martyr Jean Fisher, cardinal évêque de Rochester (suite).

Archiv für kath. Kirchenrecht. 61. Bd. 2. Heft: Ulrich Graf Brockdorff-Rantzau, Ueber das Kompatronatsrecht nach katholischem u. protestant. Kirchenrecht. Fr. Kayser, Aus dem Kapitelsbuche

des Dekanats Haselach, Diöcese Speyer, aus dem 15. Jahrh. Die Lage der kath. Kirche im Herzogthum Braunschweig.

Archiv für Literatur- u. Kirchengeschichte des Mittelalters. VI, 3 u. 4: Denifle, Die Statuten der Juristen-Universität Padua vom J. 1331.

Der Beweis des Glaubens. April: Th. Meinhold, Einige Bemerkungen zu Dr. Haupt's Broschüre: „Die Bedeutung der h. Schrift". M. Reinhard, Die christl. Anschauung des Leidens in ihrem Verhältnisse zum Optimismus u. Pessimismus (Forts.). O. Zöckler, Zur Inspirationsfrage.

Bulletino di archeologia cristiana. Ser. V. Ann. II. Nr. 1: Tavola lusoria con is crizione alludente ad un fattostorico, adoperata a chindere un sepolcro presso la basilica di s. Silvestro. Epitafio fornito di note chronologiche degli anni 350, 368 trovato nella chiesa di s. Maria ad pineam nel Trastevere.

Jahrbuch der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus in Oesterreich. 13. Jahrg. 1. Heft: H. Schulig, Geschichte des Protestantismus im Herzogthume Jägerndorf. Bruchstück einer Selbstbiographie des kursächsischen Oberhofpredigers Dr. Mathias Hoë von Hoënegg, mitgetheilt von Scheuffler. Th. Unger, Ueber eine Wiedertäufer-Liederhandschrift des 17. Jahrh.

Jahrbuch für Philosophie u. spekulative Theologie. VI, 4: G. Feldner, Das Verhältniss der Wesenheit zu dem Dasein in den geschaffenen Dingen nach der Lehre des h. Thomas v. Aquin (Forts.). Thom. Esser, Die Lehre des h. Thomas von der Möglichkeit einer ewigen Weltschöpfung IV. M. Glossner, Apologetische Tendenzen und Richtungen IV: Ueber die Möglichkeit u. Nothwendigkeit der göttlichen Offenbarung. G. Grupp, Beiträge zur Geschichte der neuern Philosophie (Schl.). G. Feldner, Richtigstellung der Ansichten des neuesten Kommentars des h. Thomas v. Aquin. P. Mahn, Die Mystik des Angelus Silesius I.

Journal Asiatique. XIX, 1: Duval, Rubens, Histoire politique, religieuse et littéraire d'Edesse jusqu'à la première croisade. Clermont-Ganneau, L'épigraphie et les antiquités sémitiques en 1891.

Ev. Kirchen-Zeitung. Nr. 15: H. Klamroth, Die Beweisung des Geistes u. der Kraft (1 Kor. 2, 4).

Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen. 30. Jahrg. Nr. 3: J. J. Ammann, Das Passionspiel des Böhmerwaldes.

Natur u. Offenbarung. 38. Bd. 3. Heft: C. Gutberlet, Materialismus u. Darwinismus.

Revue de l'histoire des religions. XXV, 1: G. Maspero, Sur l'Ennéade. Bulletin critique de la religion égyptienne. Pierre Paris, Bulletin archéologique de la religion grecque (Nov. 1890—Nov. 1891). Paul Regnaud, La Çraddhâ védique. L. Marillier, M. Frazer et la Diane de Nemi. Jean Réville, Abraham Kuenen.

Siona. Monatsschrift für Liturgie, Hymnologie u. Kirchenmusik. Nr. 4: M. Herold, Schulandacht u. Schulgottesdienste (Schl.). Missionsfest in Salzungen. Ordnung des Festgottesdienstes am 10. deutsch-ev. Kirchengesangvereinstag in Darmstadt. Hymnologische Mittheilungen: A. Fischer, Zu dem Liede „Herr Jesu Christ, dir sei bereit". J. Zahn, Das kath. deutsche Kirchenlied von Dr. W. Bäumker 3. Bd. Zu dem Buche von W. Tümpel, „Geschichte des ev. Kirchengesangs im Herzogthum Gotha" I. Musikbeigaben.

Zeitschrift des Histor. Vereins für Niedersachsen. 1891: W. Burghard, Die Gegenreformation auf dem Eichsfelde vom J. 1574—1579. II. Vom Regensburger Kurtage 1575 bis zum J. 1579.

Zeitschrift für christl. Kunst. 4. Jahrg. 12. Heft: M. Lehrs, Ueber einige verschollene Werke Hans Holbein's des Aelteren (m. Lichtdr.-Taf.). M. Rosenberg, Heilthumbücher und Goldschmiedekunst (m. Abb.).

Universitätsschriften.

Braunsberg (Ind. schol.), Franc. Dittrich, Miscellanea Ratisboniensa a. 1541 (29 S. 4).

Schulprogramme.

Büdingen (Gymn.) 1892, E. Kölsch, Der kirchengeschichtliche Unterricht im Gymnasium (29 S. 4).

Coblenz (Realgymn.), Hub. Poppelreuter, Die Erkenntnisslehre der Stoiker Zenon und Kleanthes (20 S. 4).

Dresden (Wettiner Gymn.), Max Haberkorn, Die Hauptprediger der Ligue in den französischen Religionskriegen 1576—1594 (33 S. 4).

Ehingen (Gymn.), Hofmann, Mittheilungen aus Saadia's arabischer Uebersetzung und Erklärung der Psalmen: Die korachitischen Psalmen (38 S. 4).

Eichstätt (Stud.-Anst.), Frz. Binhack, Geschichte der Cistercienser-Abtei und des Stiftes Waldsassen von 1507—1648 nach gedruckten und ungedruckten Quellen (91 S. 8).

Erfurt (Realgymn.), F. Zange, Lehrplan für den ev. Religionsunterricht. 2. in Quinta und 3. in Quarta (24 S. 4).

Freiburg i. Br. (Gymn.), Jos. Neff, Udalricus Zasius. Ein Beitrag zur Geschichte des Humanismus am Oberrhein. 2. Thl. (35 S. 4).

Antiquarische Kataloge.

Gilhofer & Ranschburg in Wien, Nr. 37: Theologie (2292 Nrn.).

J. Kauffmann in Frankfurt a. M., Nr. 18: Hebraica und Judaica (770 Nrn.).

A. Lorentz in Leipzig, Antiquarischer Anzeiger Nr. 3: Theologie (1534 Nrn.).

Verschiedenes. Reinhold Röhricht, der schon durch die beiden Werke über die Geschichte des fünften Kreuzzuges: „Quinti belli sacri scriptores minores" (Genf 1879) und „Testimonia de V° bello sacro minora" (Genf 1882) zur Quellenforschung auf diesem interessanten Gebiete einen bedeutenden und werthvollen Beitrag geliefert, hat neuerdings die Literatur über jenes bewegte Zeitalter durch eine kleine inhaltreiche Schrift „Studien zur Geschichte des fünften Kreuzzuges" (Innsbruck 1891, Wagner [VI, 139 S. gr. 8] 3. 60) um eine willkommene und dankenswerthe Gabe bereichert. In dem ersten Theile dieser Studien handelt der Verf. von den Rüstungen und Vorbereitungen auf den gedachten Kreuzzug, die von Papst Innocenz III. und nach dessen am 16. Juli 1216 erfolgten Tode von seinem Nachfolger Honorius III. mit besonderem Eifer und unter schwerer Belastung des Abendlandes geleitet und betrieben wurden. Die zweite Abhandlung enthält die Schilderung des opferreichen und doch erfolglosen Kreuzzuges des Königs Andreas II. von Ungarn im J. 1217, wie die erste mit erläuternden Anmerkungen. Der dritte und vierte Theil bringen urkundliches Material, und zwar 16 Briefe aus den J. 1217—1224, von denen drei nach bisher unbekannt gebliebenen Handschriften vollständig veröffentlicht sind, während die übrigen ebenso wie die folgenden 54 auf den fünften Kreuzzug sich beziehenden Urkunden nur inhaltlich auszugsweise mitgetheilt werden konnten. Unter letzteren befinden sich zum ersten mal vollständig eingereiht die Dokumente aus der Collection Courtois (Bibl. nat. man. lat. 17,803), die besonders für die Geschichte des Geldverkehrs im Mittelalter Wichtigkeit und Bedeutung haben, und deren vom Verf. geplante und vorbereitete, von der Société de l'orient latin schon in die Hand genommene Herausgabe durch die Auflösung der genannten Societät leider vereitelt ist. Es folgt dann ein Namensverzeichniss von 1200 Theilnehmern des Kreuzzuges mit quellenmässigen Belegen und zum Schlusse ein Anhang von Corrigenda et Addenda zu den obengenannten beiden von der Société de l'orient latin herausgegebenen Hauptwerken des Verf. über die Geschichte des fünften Kreuzzugs. — Das von Juden geleitete „Bibliographische Bureau" in Berlin hat begonnen, unter Redaktion von C. Werkshagen eine „Religiöse Volksbibliothek" herauszugeben. Die Tendenz des Unternehmens ist von vornherein klar; zunächst wird z. B. veröffentlicht: M. Schwalb in Bremen: „Blaise Pascal, Reden und Aufsätze"; K. E. Neumann in Leiden: „Buddha und der Buddhismus, volksthümlich nach den Quellen dargestellt"; B. Spiess in Wiesbaden: „Al Koran, Leben und Lehre des Propheten"; A. Holder: „Gedanken eines Weltmannes der Aufklärungszeit über Religion, Christenthum" etc. Das Programm des Unternehmens ist, wie wiederholt versichert wird, ein „unparteiisches": die Offenbarung sei „nicht gebunden an die Schranken irgendeiner Glaubensgemeinschaft"; daher sollen die „klassischen Erzeugnisse der religiösen Weltliteratur" belehrenden, erbauenden, wissenschaftlichen Inhalts veröffentlicht werden. „Aktuelle Zeitfragen, welche das Interesse des Tages überdauern", sollen in Flugschriften behandelt werden. Die „Religiöse Volksbibliothek" erscheint in monatlichen Heften von ca. 5 Bog. zum Preise von nur 50 Pf. — Die Leitung der von Prof. Max Roediger begründeten nunmehr zwölf Jahre bestehenden „Deutschen Litteraturzeitung" (Verlag von Herm. Walther in Berlin) hat nunmehr Dr. Paul Hinneberg in Berlin übernommen. Dr. Hinneberg war bis zum Tode Leopold v. Ranke's dessen Assistent und gab dann aus dem Nachlasse Ranke's den 7. Bd. der „Weltgeschichte" heraus. — Man verlangt mit vollem Recht, dass die Schätze der grossen öffentlichen Bibliotheken jedem Gebildeten in liberalster Weise zur Verfügung zu stellen seien, und dass sie nicht etwa nur für die Einwohner der Hauptstadt, sondern auch fernab in den Provinzen erreichbar seien, wo Kreis- und Korporationsbibliotheken meist nur dürftige Ausbeute gewähren. So berechtigt dieses Verlangen ist, so steht man doch immer vor der Schwierigkeit, dass man z. B. ausserhalb Berlins nicht weiss, ob ein neu erschienenes Buch dort in der Kgl. Bibliothek Aufnahme gefunden hat. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, lässt der Generaldirektor der Kgl. Bibliothek in Berlin, Dr. Willmanns, seit kurzem ein Zuwachsverzeichniss der seiner Verwaltung unterstellten Büchersammlung drucken, aus welchem man sich leicht über deren Neuanschaffung unterrichten kann. Von diesem Zugangsverzeichniss erscheint seit kurzem eine zweite Ausgabe, einseitig auf feinstem Papier gedruckt und sehr zweckmässig so eingerichtet, dass die einzelnen Titelangaben herausgeschnitten und in die alphabetischen oder Fachkataloge der verschiedenen grossen und kleinen Bibliotheken eingeklebt werden können. Diese Titelkopien sind mit der grössten bibliographischen Genauigkeit von geschulten Fachmännern angefertigt. Finden sie die ihnen gebührende Aufnahme und Verbreitung, so werden wir rascher und sicherer zu der ersehnten Gleichförmigkeit im bibliothekarischen Betrieb kommen als durch langathmige mündliche und schriftliche Verhandlungen.

Verantwortl. Redakteur: Dr. **C. E. Luthardt,** — Verlag von **Dörffling & Franke,** — Druck von **Ackermann & Glaser,** sämmtlich in Leipzig.

Dieser Nummer liegt Titel und Inhaltsverzeichniss des Jahrg. 1891 bei.